



SIEBENQUELL

»Man muss mit allem rechnen – auch mit dem Guten«



Sorgen gehören zu unserem Alltag und machen uns das Leben manchmal ziemlich schwer.

Oft malen wir uns die Zukunft in den schwärzesten Farben und fühlen uns bestätigt, wenn unsere Fantasien tatsächlich wahr werden. Warum rechnen wir so selten mit dem Guten?

Wieso ist es so schwer, darauf zu vertrauen, dass es auch gut werden kann?

Wer kennt das nicht, wenn einem am Morgen schon der Kaffeefilter aus der Hand fällt und sich der ganze Kaffee über dem Boden ergießt, dann sehen wir es oft als schlechte Prophezeiung für den ganzen Tag.

Meine Frage ist da: Wieviel Raum geben wir der Möglichkeit, dass es gut werden kann?

Anders formuliert: Wie finden wir den Weg aus der Enge in die Weite?

Wie eröffnen sich Wege und Erfahrungen im alltäglichen Leben, die uns einen Möglichkeitsraum eröffnen, der uns mehr erhoffen lässt, als wir gerade wahrnehmen?

Dazu eine Geschichte aus dem Alltag meiner Freundin.

Ihre gewählte Überschrift für diese Geschichte:

»Eine Tasche ist erst einmal nur eine Tasche, doch sie kann zu einem Symbol der Menschenfreundlichkeit werden!«

Meine Freundin hatte einen Termin und wollte schnell mit dem Auto los. Doch wie es im Winter nicht unüblich ist, auch wenn wir es oft nicht wahr haben wollen; die Fenster des Autos waren zugefroren und sie musste erst einmal tüchtig kratzen, damit sie genügend Sicht hatte.

Dann fuhr sie schon etwas verärgert über ihre eigene Unüberlegtheit los. Nach etwa fünfhundert Metern blinkte im Auto eine rote Warnleuchte auf. Na logisch, sagte sie zu sich selbst, dass passt ja jetzt noch hervorragend in mein Zeitmanagement.

Sie hielt an, holte das Bordbuch des Autos aus dem Handschuhfach und suchte nach der Erklärung für das Warnzeichen.

Die Antwort: Sofort Werkstatt aufsuchen, der Reifendruck muss kontrolliert werden.

Na super, dachte sich meine Freundin.

Eigentlich wollte sie noch etwas einkaufen und dann froh gelaunt zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort sein.

Was sollte sie jetzt tun: Werkstatt aufsuchen, Treffen absagen oder einfach schnell weiterfahren und die Warnleuchte ignorieren.

Oh, man, so hatte sie sich diesen Tag nicht vorgestellt. Warum kann nicht einfach mal etwas nach Plan laufen. Dann kam einer ihrer typischen Reaktionen: »Das kann auch nur mir passieren!«

Doch meine Freundin ist eine kreative Frau und überlegte. Da kam ihr schnell eine Idee:

Auf dem Weg zu ihrem geplanten Treffen befanden sich eine Möglichkeit zum Einkaufen und eine Autowerkstatt. Es könnte sogar sein, dass sie es immer noch pünktlich zu ihrem Treffen schaffen würde!

Kurzes Abwägen, dann machte sie den Motor an und fuhr los. Die rote Warnleuchte sorgte weiter für Unbehagen und sie fuhr sichtlich langsamer und angespannter, doch die Richtung stimmte.

Erste Etappe geschafft, am Parkplatz des Einkaufsmarktes angekommen, stieg sie aus, lief einmal ums Auto, schaute sich die Reifen an und fand nichts ungewöhnlich. Sie beruhigte sich kurz.

Im Markt suchte sie schnell ein paar Lebensmittel zusammen, zahlte an der Kasse und lud ihren Einkauf in eine Papiertüte.

Schnellen Schrittes ging sie über den Parkplatz in Richtung ihres Autos, doch dann,

riss die Papiertüte und der gesamte Inhalt verteilte sich auf dem Parkplatz.

Können Sie sich denken, was meiner Freundin da durch den Kopf ging?

Sie fühlte sich schrecklich, bückte sich, konnte kaum die Tränen zurückhalten, fand sich ziemlich kindisch und zischte in sich hinein: »Mensch, immer passiert mir so etwas.«

In diese Gedanken hinein sprach eine freundliche Frauenstimme:

»Hallo, kann ich Ihnen helfen?«

Meine Freundin schaute auf, sah in die freundlichen Augen und sagte: »Ach, danke, nein, geht schon.« und suchte weiter ihre Sachen zusammen.

Die Frau holte ihre Einkaufstasche hervor und hielt sie meiner Freundin hin:

»Ich schenke Ihnen meine Tasche, bitte schön.«

Stunnd schaute meine Freundin die fremde Frau an und sagte: »Wirklich?«

Die Frau lachte und sagte: »Ja, wirklich, nehmen Sie sie nur!«

Meiner Freundin wurde ganz warm ums Herz und vergaß kurz ihre Wut, ihren Termin, ihren Einkauf und auch die Warnleuchte vom Auto.

Sie nahm zögernd die Tasche von der Frau und sagte: »Herzlichen Dank, dass freut mich wirklich sehr, dass Sie mir Ihre Tasche schenken.«

Die Frau lächelte, wünschte meiner Freundin einen schönen Tag, drehte sich um und ging Richtung Einkaufsmarkt.

Meine Freundin war sehr erfreut und erstaunt über diese Freundlichkeit, räumte ihren Einkauf in die geschenkte Tasche und bewunderte die Schönheit der Tasche. Ob sie wohl eine so schöne Tasche einfach einer fremden Frau geschenkt hätte? Mit diesen Gedanken ging sie zum Auto, startete und die rote Kontrollleuchte brachte sie nicht mehr, zu sehr, in Aufregung. Dann

schaute sie kurz zur Uhr, ob der Termin zur Werkstatt noch möglich wäre und es passte zeitlich noch gut. Auch darüber freute sich meine Freundin.

Merken Sie, was ihr hier nicht in den Sinn kam?

In der Werkstatt angekommen, nahm sich ein freundlicher Mitarbeiter ihres Problems an und überprüfte den Reifendruck. Er füllte etwas Luft nach, wünschte meiner Freundin eine gute Weiterfahrt und verabschiedete sich.

Meine Freundin bedankte sich und fragte rasch: »Muss ich dafür nichts zahlen?«

Der freundliche Mitarbeiter schüttelte lächelnd den Kopf und sagte: »Gehört zum Service.«

Meiner Freundin wurde wieder warm ums Herz, sie bedankte sich nochmals für die Freundlichkeit und verabschiedete sich.

Sie setzte sich ins Auto und es kam ihr der Gedanke, dass mir so etwas auch passiert.

Beim Blick auf die Uhr entspannte sie sich kurz, atmete mehrmals durch und erfreute sich an den Erfahrungen, die sie gemacht hatte.

Pünktlich kam sie zu ihrem geplanten Treffen, mit einer wunderbaren Tasche voller Leckereien und einem Herz voll von wunderbaren Erfahrungen.

Als meine Freundin mir die Geschichte erzählte, lachte sie leicht verschämt und sagte:

»Ist ja eigentlich keine große Sache, mit der Tasche, doch es hat mich so erfreut, dass ich die Geschichte zu gerne erzähle. Vielleicht ist die Geschichte für dich ja eher alltäglich und unbedeutend klein?«

Mich erschreckte diese Aussage sehr und berührte mich auf erstaunlich tiefe Art und Weise, die ich mir selbst noch nicht erklären konnte.

Ich war etwas irritiert und sagte: »Zeig mir doch einmal diese Tasche.«

Meine Freundin stand auf holte erfreut ihre Tasche und zeigte sie mir. Ich schaute mir die Tasche an und auch mir kam in den Sinn: »Eine Tasche ist erst einmal eine Tasche, doch sie kann zu einem Symbol für die Menschenfreundlichkeit werden.«

Dann wandte ich mich wieder meiner Freundin zu und sagte:

»Ja, deine Geschichte ist alltäglich, doch sie trägt eine große Bedeutsamkeit in sich und ich bin dir sehr dankbar, dass du mir sie erzählt hast.

Ich bin überzeugt, dass alles wirklich „Große“ im „Kleinen“ beginnt und im Alltäglichsten zu finden ist.

Ich bin überzeugt, dass nur Wenige die Achtsamkeit in sich hegen, die alltäglichen Geschichten wahrzunehmen, aufzunehmen und mitzunehmen.

Ich bin überzeugt, dass es in der Welt weniger an Menschfreundlichkeit fehlt, sondern an Menschen, die diese Geschichten ernst nehmen und danach leben.

Bedenke, wie könnte diese Welt aussehen, wenn mehr Menschen handeln würden, wie diese Frau auf dem Parkplatz.

Bedenke, um wieviel wäre diese Welt ärmer, wenn du diese, deine Geschichte nicht erzählen würdest. Es bewirkt doch etwas und daraus kann sich doch mehr entwickeln.

Mir fallen zu deiner Geschichte spontan weitere Geschichten ein:

Das Gleichnis von Jesus. Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Oder das wunderbare Gedicht von Dostojewskij:

Das lebendige Leben,
muss etwas unglaublich Einfaches sein,
das Alltäglichsche und Unverborgenste,
etwas dermaßen Gewöhnliches,
dass wir einfach nicht glauben können,
dieses Einfache könne es sein,
und deshalb gehen wir
schon so viele Jahrtausende an ihm vorüber,

ohne es zu bemerken und zu erkennen.«

Ich unterbrach kurz meine Rede und schaute meine Freundin liebevoll an, dann sprach ich weiter:

»Deine Geschichte macht mir Hoffnung und stärkt meine Zuversicht!

Sie bereichert mein Herz und steckt mich an, den Glauben nicht zu verlieren.

Mit deiner Geschichte eröffnest du Welten und bist in bester Gesellschaft!

Deine Geschichte spornt mich an, achtsamer, freundlicher und tatkräftiger zu werden.

Denn es gibt nichts Gutes, außer man tut es!«

Sylvia Ditt

Koblenz, 25. Januar 2024